

ORAKELWESEN IM ÄLTESTEN CHINA:
SHANG- UND WESTLICHE CHOU-DYNASTIE

Professor Dr. Werner Eichhorn zum achtzigsten Geburtstag

von Hubert Seiwert

Praktiken der Divination und der Zukunftsdeutung spielen im religiösen Leben Chinas bis in die Gegenwart eine herausragende Rolle. Die Methoden, mittels der man Auskunft über das zukünftige Schicksal, über günstige Zeiten oder den passenden Ort zu erlangen suchte und nicht selten auch heute noch sucht, sind in ihrer Vielfalt beeindruckend. Zu den gängigsten zählen: Astrologie und Geomantik, Losorakel, Somatomantik und die Befragung von Geistern durch Medien. Unter den Wahrsagemethoden, die schon seit dem Altertum bekannt sind, hat jedoch vor allem eine das besondere Interesse westlicher Beobachter auf sich gezogen, nämlich Orakel, bei denen das *I Ching* („Buch der Wandlungen“) hinzugezogen wurde. Dieses zu den klassischen chinesischen Schriften gerechnete Werk war ursprünglich ein Handbuch, das bei der Interpretation von Orakeln, insbesondere Orakel, die mit Hilfe von Schafgarbenstengeln durchgeführt wurden, herangezogen wurde. In der chinesischen wie auch der westlichen Literatur befassen sich zahllose Abhandlungen und Deutungen mit diesem in weiten Teilen ziemlich dunklen Werk¹, von dem man seit mehr als zweitausend Jahren glaubt, daß es die tiefsten Geheimnisse der Weisheit Chinas enthalte.

Die Aufmerksamkeit, die dem *I Ching* gemeinhin entgegengebracht wird, ist zweifellos gerechtfertigt, wenn man die enorme Bedeutung dieses Buches für die chinesische Geistesgeschichte bedenkt. Andererseits sollte man jedoch nicht vergessen, daß das Schafgarbenorakel nicht die einzige Methode der Divination im alten China war, ja daß es sich dabei wahrscheinlich nicht einmal um die älteste chinesische Orakelmethode handelt. Die erhaltenen historischen Zeugnisse dokumentieren jedenfalls für die frühen Epochen der chinesischen Geschichte eine gänzlich andere Technik des Orakelnehmens, bei der die Knochen von Säugetieren, vor allem aber die Panzer von Schildkröten benutzt wurden. Eine große Anzahl dieser sog. Orakelknochen wurde in den letzten hundert Jahren ausgegraben, und zwar vor allem in der Nähe der nordchinesischen Stadt Anyang, wo man eine Hauptstadt der Shang-Dynastie (ca. 18.—12. Jhd. v. Chr.) gefunden hat. Einige der zutage geförderten „Orakelknochen“ sind beschriftet und stellen somit die ältesten erhaltenen chinesischen Dokumente dar. Natürlich haben gerade diese beschrifteten Schildkrötenpanzer — denn darum handelt es sich in der Regel — die besondere

¹ Einen Eindruck von der Vielfalt der sich mit dem *I Ching* beschäftigenden Arbeiten vermittelt eine von HELLMUT WILHELM zusammengestellte Bibliographie: *Parerga 2. The book of Changes in the Western tradition. A selective bibliography.* Seattle 1975.

Aufmerksamkeit der Historiker wie auch der Philologen auf sich gezogen. Es gelang während der letzten Jahrzehnte, einen Großteil dieser frühesten chinesischen Schrift zu entziffern und damit unsere Kenntnisse der frühen Kultur Chinas entscheidend zu erweitern. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß die Ergebnisse dieser Forschungen nicht zuletzt auch für die Religionsgeschichte von großer Bedeutung waren².

Divination mit Hilfe von Schildkrötenpanzern war jedoch nicht nur während der Shang-Dynastie verbreitet, sondern — wie wir aus den literarischen Quellen wissen — auch noch während der folgenden Chou-Dynastie (12. Jhd. bis 249 v. Chr.), wenn auch aus dieser Zeit bisher kaum archäologische Funde von Orakelknochen vorliegen. Die Bedeutung der Schildkrötendivination während der Chou-Zeit wird leicht unterschätzt, da sich das Interesse der meisten Wissenschaftler vor allem auf das *I Ching* und die damit verbundene Schafgarbendivination richtet. Diese einseitige Betonung der einen Orakelmethode dürfte der historischen Wirklichkeit nicht ganz gerecht werden. Es läßt sich nämlich zeigen, daß zumindest bis in die *Ch'un-ch'iu*-Zeit („Frühlings- und Herbstperiode“ 722—481 v. Chr.) der Gebrauch der Schildkrötenorakel dem der Schafgarbenorakel mindestens gleich, vielleicht sogar häufiger war³.

Die „Knochenorakel“ werden aus diesem Grund auch in der folgenden Darstellung des Orakelwesens der Shang und Westlichen Chou-Zeit (12. Jhd. bis 771 v. Chr.) einen breiten Raum einnehmen. Soweit sich historische Zeugnisse dafür finden lassen, wird jedoch auch auf andere Formen der Divination eingegangen werden, insbesondere natürlich auf die Schafgarbenorakel. Ziel dieser Untersuchung ist es vor allem — neben der Absicht, eine zusammenfassende Darstellung des Divinationswesens dieser Epochen zu geben —, einen Beitrag zur Frage der religiösen Kontinuität bzw. Diskontinuität beim Übergang von der Shang- zur Chou-Dynastie zu leisten.

I. Orakelwesen der Shang-Dynastie (ca. 18.—12. Jhd. v. Chr.)

Die Funde von Relikten aus der Shang-Zeit stammen zum größten Teil aus der letzten Phase dieser Dynastie, während der die Hauptstadt in der Nähe des heutigen Anyang lag. Der Beginn dieser Epoche wird traditionell mit 1385 v. Chr. angesetzt, als die neue Hauptstadt von König P'an Keng gegründet wurde; das Ende ist gleichzeitig das Ende der

² Vgl. dazu die ausgezeichnete Untersuchung von Tsung-tung CHANG: *Der Kult der Shang-Dynastie im Spiegel der Orakelinschriften*. Eine paläographische Studie zur Religion im archaischen China. Wiesbaden 1970.

³ Die Orakelbrichte, die sich im *Tso Chuan* finden, habe ich in meiner Dissertation ausführlich analysiert. Siehe HUBERT SEIWERT: *Orakelwesen und Zukunftsdeutung im chinesischen Altertum*. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung zur Entwicklung des Welt- und Menschenbildes während der Chou-Dynastie. Bonn (Phil. Diss.) 1979. S. 94—179.

Shang-Dynastie, die von den Chou-Herrschern im 12. oder 11. Jhd. v. Chr. mit Waffengewalt beseitigt wurde.

Die archäologischen Funde aus dieser Zeit belegen eindeutig, daß bei den Shang Orakel mit Hilfe von Tierknochen bzw. Schildkrötenpanzer bekannt und verbreitet waren. Für andere Orakelmethoden finden sich keine authentischen Zeugnisse, jedoch soll späterer Überlieferung zufolge auch unter den Shang schon das Schafgarbenorakel benutzt worden sein. Als Erfinder wird im *Lü Shih Ch'un Chi'iu*, einem Werk aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert, ein Mann namens Wu Hsien angegeben, der unter dem Shang-König T'ai Wu Minister gewesen sein soll⁴. Die Richtigkeit dieser Tradition läßt sich nicht belegen, ebenso wenig, wie wir feststellen können, ob unter den Shang ein Orakelbuch benutzt wurde, beispielsweise das ihnen zugeschriebene *Kuei Ts'ang*⁵. Mit Sicherheit läßt sich dagegen annehmen, daß während der Shang-Zeit noch andere Arten der Zukunftsdeutung bekannt waren: Man hielt gelegentlich Träume für ominös⁶ und möglicherweise wurde, wie auch in späteren Zeiten, das Auftreten und Verhalten bestimmter Tierarten, insbesondere Vögel, als Omina gedeutet.

1. Orakel mit Knochen und Schildkrötenpanzern

Der Gebrauch von Knochen bzw. Schildkrötenpanzern zu Orakelzwecken war nicht auf die Shang-Kultur beschränkt. Durch archäologische Funde scheint gesichert, daß schon in neolithischer Zeit Tierknochen — hauptsächlich das Schulterblatt von Säugetieren — in gleicher Weise benutzt wurden⁷. Knochenorakel waren außerdem bei anderen Völkern Innerasiens bis in die jüngste Zeit hinein verbreitet⁸ und lassen sich darüber hinaus auch bei mehreren arktischen Indianerstämmen Nordamerikas eindeutig nachweisen⁹. Aufgrund dieses weiten Verbreitungsgebietes glaubt HULTKRANTZ schließen zu können: „La scapulomanie est un système de divination qui a certainement ses racines dans la civilisation septentrionale des chasseurs d'Europe et de l'Asie.“¹⁰ Die Praxis des Knochenorakels würde somit darauf hindeuten, daß auch

⁴ *Lü Shih Ch'un Chi'in*, Szu-pu pei-yao-Ausgabe, XVII, S. 7a. Wu Hsien war ein Beamter des Königs T'ai Wu (nach *Shu Ching*, Kap. *Chün Shih*). Nach dem *Shih Chi Cheng I* stammte Wu Hsien aus Su-chou, also aus Südchina (*Shih Chi*, *Yin Pen Chi*, Ausgabe Peking 1959, S. 100).

⁵ Zum *Kuei Ts'ang* siehe unten S. 224 und Anm. 47, 48.

⁶ Für Quellenbelege siehe CHANG: *Der Kult der Shang-Dynastie*, S. 46—50.

⁷ C. C. SHIH: A study of ancestor worship in ancient China. In: W. S. McCULLOUGH (Hrsg.): *The seed of wisdom*. Essays in honor of T. J. MEEK. Toronto 1964, S. 179—190.

⁸ ALFRED KÜHN: Bemerkungen zu einigen „sogenannten“ Orakelknochen aus Innerasien. In: *Artibus Asiae*, 5 (1935) S. 149—154, hier 149.

⁹ ÅKE HULTKRANTZ: La divination en Amérique du Nord. In: ANDRÉ CAQUOT und MARCEL LEBOVICI (Hrsg.): *La divination*, Bd. I, Paris 1968, S. 69—150, bes. 74—83.

¹⁰ HULTKRANTZ, a.a.O., S. 83.

China Anteil hatte an einem weitreichenden Kulturkontakt, der im nord- und zentraleurasiatischen Raum schon während der prähistorischen Epoche stattfand.

Während somit nichts dafür spricht, daß die Shang Erfinder dieser Orakelmethode waren, kann doch als sicher angenommen werden, daß sie einige wichtige Neuerungen einführten. Einmal vollzog sich eine Veränderung hinsichtlich des benutzten Materials: während in der frühen Shang-Zeit — ähnlich wie in der neolithischen Epoche — zur Divination vorwiegend das Schulterblatt von Schweinen, Rindern oder Schafen benutzt wurde und man in der mittleren Periode hauptsächlich Rinderknochen verwandte, wurden in der späten Periode fast ausschließlich, nämlich zu etwa 90 %, Schildkrötenpanzer zur Divination gebraucht¹¹. Bemerkenswerterweise zeigen die archäologischen Funde, daß hierbei offensichtlich nur eine einzige Spezies, die sonst in der Zoologie nicht bekannte *testudo anyangiensis* in Frage kam. Die Herkunft dieser Schildkrötenart, von der lebende Exemplare noch nicht gefunden wurden, ist ungeklärt, es spricht manches dafür, daß sie südchinesischen Ursprungs war¹².

Die andere Neuerung, die die Shang bei dieser Orakelmethode einführten, besteht darin, daß die zur Divination benutzten Knochen bzw. Schildkrötenschalen beschriftet wurden, beispielsweise, indem die Orakelfrage, u. U. auch die Antwort, darauf vermerkt wurden. Allerdings ist es keineswegs so, daß dies grundsätzlich geschah, denn die überwiegende Mehrzahl der gefundenen Orakelknochen ist unbeschriftet. Offenbar kamen beschriebene Orakelknochen nur beim Königshaus vor, beim gewöhnlichen Volk dagegen weiterhin ausschließlich unbeschriebene¹³.

Die Technik des Orakelnehmens sowie Einzelheiten der Orakelzeremonie und die einzelnen Vorbereitungen dazu sind uns detailliert erst durch Zeugnisse aus der ausgehenden Chou-Zeit beschrieben¹⁴, d. h. aus einer Zeit, die von der Shang-Dynastie durch rund tausend Jahre getrennt ist. Man kann deshalb aus diesen Quellen nur sehr bedingt Rückschlüsse auf die Praktiken der Shang ziehen und muß statt dessen versuchen, aufgrund der archäologischen Funde Einzelheiten zu rekonstruieren.

¹¹ CHENG Tê-k'un: *Shang China*. Cambridge 1960 (Archaeology in China, Bd 2), S. 36. Neben den Schulterknochen von Säugetieren wurden vereinzelt auch andere Knochen, wie Schädel oder Rippen, benutzt (ebd. S. 133).

¹² Nach dem *Shu Ching*, Kap. *Yü Kung*, wurden die „großen Schildkröten“ aus dem Gebiet der Neun Ströme (*Chiu Chiang*) als Tributleistungen geliefert. Nach dem *Shih Ching*, Ode Nr. 299, brachte der Huai-Stamm, der in der Umgebung des Huai-Flusses siedelte, die großen Schildkröten.

¹³ LI CHI: Importance of the Anyang discoveries in prefacing known Chinese history with a new chapter. In: *Annals of the Academia Sinica*, 2 (Taipei 1955), S. 91—102, hier S. 96. Nach H. G. CREEL (*The birth of China. A study of the formative period of Chinese civilization*. New York 1937, S. 193) ist etwa ein Zehntel der ausgegrabenen Orakelknochen beschriftet.

¹⁴ Siehe *Chou Li*, Kap. 24 und *Shih Chi*, Kap. 128.

Die eigentliche Orakelhandlung bestand darin, daß die Knochen bzw. Schildkrötenschalen an einer Stelle, die vorher eingekerbt worden war, durch Hitzeeinwirkung zum Springen gebracht wurden. Aus der Art der Risse wurde dann die Antwort des Orakels interpretiert, wobei sich nicht genau feststellen läßt, in welcher Weise dies geschah. Es ist wahrscheinlich, daß die Richtung der Sprünge für die Orakelantwort ausschlaggebend war¹⁵. Aus der Art der aufgezeichneten Fragen ergibt sich, daß als Antwort in der Regel nur „ja“ oder „nein“ erwartet wurde, gelegentlich finden sich jedoch auch quantifizierte Antworten.

Bevor die Panzer zur Divination benutzt wurden, wurden sie einem Vorbereitungsprozeß unterzogen: Nach der Tötung der Schildkröte — CREEL vermutet, daß dies im Rahmen einer Opferhandlung geschah¹⁶ — wurden der gewölbte Oberpanzer und der flache Bauchpanzer voneinander getrennt. Der Rückenpanzer fand keine weitere religiöse Verwendung, während der Bauchpanzer zur Divination benutzt wurde¹⁷. Dazu wurden zunächst alle vorhandenen Unebenheiten geglättet und die vorstehenden Ecken abgesägt, so daß man eine völlig glatte Tafel erhielt. Danach wurden die Vertiefungen angebracht, an denen später durch Hitzeeinwirkung die Sprünge erzeugt werden sollten, und zwar wurde der Panzer dazu entweder angebohrt oder ausgemeißelt¹⁸. Die Anzahl dieser Vertiefungen variierte je nach Größe des Panzers.

Die eigentliche Orakelzeremonie wurde wahrscheinlich im Ahnentempel vorgenommen, jedenfalls wurde bei einigen wichtigen Anlässen ausdrücklich vermerkt, daß sie im Tempel verstorbener Könige stattfand¹⁹. Wie oben schon erwähnt, wurden auf den Orakelknochen gelegentlich die Orakelfrage, seltener auch die Antwort sowie zusätzliche Angaben, etwa über das Eintreffen einer Vorhersage, verzeichnet. Dazu wurde der betreffende Text zunächst mit einem Pinsel auf den Panzer geschrieben und dann mit einem speziellen Messer — die Pinselschrift genau nachzeichnend — eingekerbt²⁰. Das Beschriften und Einkerbten wurde von Schreibern vorgenommen, die nicht mit den Orakelpriestern, die die eigentliche Orakelprozedur vornahmen und deren Namen auf dem Knochen vermerkt wurde, identisch waren²¹.

2. Orakelpriester

Über die Rolle der Orakelpriester im Shang-Staat besteht unter den Wissenschaftlern keine einhellige Meinung. Weit verbreitet ist die Auf-

¹⁵ Zur Technik der Erzeugung von Sprüngen siehe detailliert CREEL: *The birth of China*, S. 188—190.

¹⁶ CREEL: *The birth of China*, S. 187.

¹⁷ Nach CHENG (*Shang China*, S. 133) wurde gelegentlich auch der Oberpanzer benutzt.

¹⁸ HERBERT POHL: *Schi Ki Kapitel 128*. Ein Beitrag zur altchinesischen Divination. Hamburg (Phil. Diss.) 1948, S. 12 f.

¹⁹ CHANG: *Der Kult der Shang-Dynastie*, S. 263.

²⁰ CHENG: *Shang China*. S. 182. ²¹ CHANG: *Der Kult der Shang-Dynastie*. S. 362 f.

fassung, daß unter den Shang ein mächtiger Priesterstand existierte, wobei nach Meinung CREELS eine besondere Möglichkeit der politischen Einflußnahme in der Manipulation der Orakel durch die Orakelpriester bestand²².

Gegen diese These vom mächtigen Priesterstand wendet sich entschieden Tsung-tung CHANG, der in der Hauptsache drei Argumente vorbringt: Erstens ist sicher, daß der König oft persönlich die Orakel deutete, zweitens wurde nicht selten eine Frage an das Orakel mehrfach wiederholt und erst dann eine Entscheidung getroffen und drittens schließlich konnten die Orakelpriester aufgrund der Signaturen in den Inschriften auf ihre Zuverlässigkeit überprüft werden. CHANG schließt daraus, daß die Orakelpriester keineswegs besondere Möglichkeiten zur Manipulation und damit zum Einfluß auf politische Entscheidungen gehabt hätten, da sie „nur einen einfachen technischen Handgriff auszuführen hatten, nämlich den der Erzeugung von Sprüngen auf Orakelknochen und Schildkrötenschalen“²³.

Es scheint mir, daß zumindest die Argumente, die CHANG für seine Ablehnung der These vom mächtigen Priesterstand vorbringt, nicht stichhaltig sind. Zunächst ändert sich wenig, wenn der König persönlich die Orakelknochen interpretiert. Denn wenn, wie CREEL glaubt nachweisen zu können, der Orakelpriester die Richtung der Sprünge manipulieren konnte, spielt es keine Rolle, wer danach die Sprünge interpretiert (sofern tatsächlich die Richtung für die Interpretation ausschlaggebend ist). Weiterhin ändert sich an dieser Tatsache auch nichts dadurch, daß das Orakel mehrfach befragt wird, da es natürlich auch mehrfach manipuliert werden könnte. Schließlich bedeutet der Umstand, daß die Zuverlässigkeit der Orakelpriester überprüft werden konnte, nicht, daß sie deshalb notwendig von einer Manipulation hätten absehen müssen, etwa wegen der Gefahr, falsche Ergebnisse zu liefern. Es kann nämlich nicht davon ausgegangen werden, daß nichtmanipulierte Orakel grundsätzlich zuverlässiger seien als manipulierte. Im Übrigen spricht gerade die Tatsache, daß die Namen der Orakelpriester vermerkt wurden, dafür, daß ihre Bedeutung für den Ausgang des Orakels nicht so gering war, wie CHANG dies unterstellt.

Wenn es auch — wie ich meine — keine sicheren Belege dafür gibt, daß die Orakelpriester nicht durch Manipulationen Einfluß auf das Orakelergbnis nahmen, so bedeutet dies keineswegs notwendig, daß die Priesterschaft der Shang bedeutenden politischen Einfluß besaß. Gegen eine solche Vermutung spricht nach Auffassung CHANGS auch die Tatsache, daß die Shang-Herrscher nicht auf eine Priesterschaft als Vermittler zwischen sich und den Ahnen angewiesen waren, da sie alle relevanten religiösen Funktionen selbst ausüben konnten und die wichtigsten Staatsorakel, die in den Tempeln der eigenen Ahnen stattfanden,

²² CREEL: *The birth of China*, S. 190—192.

²³ CHANG: *Der Kult der Shang-Dynastie*, S. 263.

offenbar voll unter ihrer Kontrolle hatten. CHANG schließt daraus, daß die Herrscher keine Priester familienfremder Herkunft duldeten, deren Einfluß ihnen hätte gefährlich werden können.

Dem Argument CHANGS wird man insofern zustimmen müssen, als es offenbar keine Priesterschaft gab, die eine Machtstellung besaß, deren Grundlage die Monopolisierung der Beziehungen zu den Ahnen bzw. Gottheiten bildete. Damit wird in der Tat das Hauptargument derjenigen getroffen, die vom besonderen Einfluß der Shang-Priester überzeugt sind. Andererseits bestehen einige Fakten, die vermuten lassen, daß weder CHANGS noch die von ihm angegriffene Position in ihrer extremen Formulierung zutreffen.

Erstens: Es gab mit Sicherheit — das leugnet auch CHANG nicht — eine Gruppe von Funktionären, die mit religiösen Funktionen betraut war, also priesterähnliche Aufgaben hatte. Das bedeutet, religiöse Funktionen wurden auch von anderen als Mitgliedern der Königssippe ausgeübt. Diese Tatsache sagt allerdings nichts über die politische Macht dieser Gruppe aus, so daß etwa gar auf die Existenz einer Theokratie geschlossen werden könnte²⁴. Man braucht sich dazu nur zu vergegenwärtigen, daß auch im kaiserlichen China Beamte mit mehr oder weniger religiösen Funktionen vorhanden waren, ohne daß diese regelmäßig über besonderen politischen Einfluß verfügten.

Zweitens: Es erscheint gesichert, daß einige dieser religiösen Funktionäre am Hof wichtige Ämter als Berater oder Verwalter hatten und insofern auch politischen Einfluß besaßen²⁵. Es läßt sich jedoch nicht zeigen, daß dieser politische Einfluß eine direkte Folge ihrer religiösen Funktion gewesen wäre, da sie ja sozusagen in Personalunion sowohl religiöse als auch politische Ämter innehatten. Natürlich ist nicht ausgeschlossen, daß die politische Karriere solcher Personen u.U. auch auf ihre besonderen Fähigkeiten im religiösen Bereich zurückzuführen war. So ist es z. B. denkbar, daß Priester, deren Orakelratschläge sich als besonders zuverlässig und erfolgreich erwiesen, gute Voraussetzungen mitbrachten, um auch zum politischen Berater des Herrschers zu avancieren. Es ist dabei nicht ganz abwegig, zu unterstellen, daß politisch besonders begabte Personen nicht zuletzt deshalb gute Orakelentscheidungen lieferten, weil sie durch Manipulationen darauf Einfluß nehmen konnten. Eine besondere Machtposition der Orakelfunktionäre *als Gruppe* — und damit ist CHANG zuzustimmen — scheint unter den Shang jedoch nicht bestanden zu haben.

²⁴ So KAIZUKA SHIGEKI: The characteristics of the ancient Chinese urban state. In: *Zinbun*, 3 (Kyoto 1959), S. 1—13, hier S. 9.

²⁵ Siehe *Shu Ching*, Kap. *Chün Shih*, in der Übersetzung von BERNHARD KARL-GREN: *The Book of Documents* (*Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities*, 22, 1950), S. 61 § 7. Es werden dort eine Reihe wichtiger Funktionäre aufgeführt, darunter Wu Hsien. T'AO HSI-SHENG (*Chung-kuo cheng-chih chih-tu shih*, Bd 1, Taipei 1974, S. 26) hält sie alle für der Gruppe der Priesterfunktionäre zugehörig.

3. Orakelanlässe

Es wurde bisher noch nichts über die inhaltliche Seite der Orakel, also zu den Fragen, die man dabei stellte, gesagt. Die Beschäftigung damit zeigt, daß die Orakelanlässe äußerst unterschiedlicher Art sein konnten. So wurde z. B. danach gefragt, ob ein bestimmtes Opfer dargebracht werden sollte oder ob der Ahn So-und-so eine Krankheit verursacht habe, aber auch, ob es am Abend regnen werde.

Es ist von verschiedenen Wissenschaftlern versucht worden, eine Klassifikation der Orakelanlässe vorzunehmen. CHENG Tê-k'un beispielsweise unterscheidet die folgenden sechs Klassen:

- „1. Sacrificial ceremonies — offerings and sacrifices presented to various ancestors and natural deities as well as requests for guidance and reports to them regarding various matters;
2. Natural phenomena — enquiries regarding rain, wind, clear weather, water and other happenings in nature;
3. Crops and harvests — enquiries regarding crops, harvests and other matters concerning agriculture;
4. Wars and military expeditions — enquiries regarding the prospects of such undertakings;
5. Private affairs of the king — enquiries regarding such matters as hunting trips, travels, sickness, dreams, child-birth, etc.; and
6. Future well-being — enquiries regarding the king's well-being in the coming evening or the coming 10 days, etc.“²⁶

Die Klassifikationen anderer Wissenschaftler unterscheiden sich von der CHENGs in erster Linie dadurch, daß einige der genannten Klassen weiter unterteilt werden. So führt CREEL²⁷ eine Einteilung in zwölf Klassen an, in der zusätzlich vorkommen:

a) „Journeys and haltings“; b) „Hunting and fishing“; c) „Illness and recovery“, alles Anlässe, die bei CHENG unter „private affairs of the king“, zusammengefaßt sind. Außerdem erwähnt CREEL gleich an zweiter Stelle eine Klasse von Orakelfragen, die bei CHENG anscheinend bei „sacrificial ceremonies“ eingeschlossen sind: „Announcements made to the spirits“.

Während auf die meisten dieser Orakelanlässe hier nicht weiter eingegangen zu werden braucht, da die klassifikatorischen Bezeichnungen wohl für sich sprechen, verdient die zuletzt erwähnte Gruppe nähere Beachtung. Es handelt sich dabei um Fragen, die sich auf eine Zeremonie beziehen, die von CHANG als „rituelle Mitteilung an die Ahnen“

²⁶ CHENG: *Shang China*. S. 180.

²⁷ CREEL: *The birth of China*, S. 194 f. Die Klassifikation CREELS deckt sich im wesentlichen mit den bei HOU WAI-LU (*Chung-kuo szu-hsiang t'ung shih*, Bd 1, Peking 1957, S. 68) angeführten Einteilungen von LO CHEN-YÜ und TUNG TSO-PIN.

bezeichnet wird²⁸. Zweck des Orakels war es, zu erfragen, ob besondere Vorkommnisse, wie Krieg, Naturkatastrophen oder Krankheiten, den Ahnen im Rahmen einer besonderen Zeremonie mitgeteilt werden sollten. Die Praxis derartiger ritueller Mitteilungen blieb, wie aus späteren Quellen hervorgeht, bis in die späte Chou-Zeit erhalten.

Wie solche Mitteilungszeremonien während der Shang-Zeit im einzelnen aussahen, läßt sich nicht genau sagen. Da sie mit einem Opfer an die betreffenden Ahnen verbunden waren, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß sie — wie auch während der Chou-Zeit — im Ahnentempel stattfanden. Es ist anzunehmen, daß im Rahmen dieser Opferzeremonie die Ahnen mündlich über den betreffenden Tatbestand unterrichtet wurden, zumindest bei wichtigeren Anlässen wurde wahrscheinlich zusätzlich die Mitteilung auch schriftlich fixiert.

Obwohl auf den Orakelknochen selbst oft der Sachverhalt schon erwähnt wird, über den eine rituelle Mitteilung gemacht werden soll, stellen diese Texte noch nicht selbst die Mitteilung dar. Wahrscheinlich wurden dazu andere Knochen oder auch vergänglichere Schreibmedien benutzt. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß die Aufzeichnung solcher ritueller Mitteilungen den Ausgangspunkt für die „Archive“, die bei den Ausgrabungen gefunden wurden, bildete. Die meisten der Knocheninschriften, die nicht in direktem Zusammenhang mit Orakeln stehen, enthalten nämlich Aufzeichnungen über historisch wichtige Ereignisse im Zusammenhang mit Kriegen, Jagden und Opferzeremonien²⁹. Es wäre denkbar, daß es sich dabei ursprünglich um die gesammelten Aufzeichnungen ritueller Mitteilungen an die Ahnen handelte, woraus sich dann die Sitte allgemeiner historischer Aufzeichnungen entwickelt haben könnte. Dieser Zusammenhang würde erklären, weshalb in China die Funktion des Geschichtsschreibers *shih* ursprünglich als religiöse angesehen wurde.

Abgesehen von dem Umstand, daß rituelle Mitteilungen Gegenstand von Orakelbefragungen waren, läßt sich m. E. noch auf einen anderen Zusammenhang zwischen beiden hinweisen. Man kann nämlich sowohl rituelle Mitteilungen als auch die Orakelhandlungen als eine Form von Kommunikation zwischen Menschen und Ahnen interpretieren. Dabei stellten die rituellen Mitteilungen quasi eine institutionalisierte Form der Information der Ahnen über für wichtig gehaltene Ereignisse dar. Die Ahnen wurden dadurch gewissermaßen über die Geschehnisse bei ihren Nachfahren „auf dem laufenden gehalten“³⁰. Im Rahmen der Orakelzeremonie wurden dagegen von Seiten der Ahnen Informationen an die Nachkommen gegeben, und zwar als Orakelantwort. Übrigens mußten

²⁸ CHANG: *Der Kult der Shang-Dynastie*, S. 108—125.

²⁹ CHENG: *Shang China*, S. 134.

³⁰ Ein Reflex dieser alten Praxis dürfte in der bis in die Gegenwart hinein erhaltenen Sitte zu sehen sein, wichtige Familienereignisse (Geburt, Eheschließung, Beförderung usw.) vor dem häuslichen Ahnentempel den Vorfahren mitzuteilen.

bei den Orakelfragen in der Regel den Ahnen zunächst ebenfalls Informationen über Einzelheiten des zur Frage stehenden Sachverhaltes gegeben werden, die über das hinausgingen, was durch die rituellen Mitteilungen schon übermittelt war.

Gleichgültig, ob man dieser vielleicht etwas geschäftsmäßig scheinenden Interpretation zustimmt oder nicht, es ist sicher, daß die Shang durch rituelle Mitteilungen und Orakel in unmittelbarem Kontakt mit den Ahnen lebten. Dieser Kontakt wurde auf nichtverbaler Ebene durch andere Medien, insbesondere Opferriten, ergänzt.

Wenn man sich den Charakter der Orakel als Kommunikationsmedium zwischen Menschen und Ahnen vergegenwärtigt, wird leicht erklärbar, daß die Auskunft über zukünftige Ereignisse nicht die zentrale Stelle bei den Shang-Orakeln einnimmt, die man normalerweise mit dem Begriff „Orakel“ assoziiert. Sieht man einmal von den konkreten Orakelanlässen, wie Opfer, Reisen, Krieg usw. ab, so lassen sich m. E. zwei Hauptklassen von Orakelfragen unterscheiden: Einmal solche Fragen, die bestimmte „Auskünfte“ erwarten, z. B. über den Verursacher einer Krankheit oder die Bedeutung bestimmter Sachverhalte. Auskünfte konnten sich natürlich auch auf zukünftige Sachverhalte beziehen, jedoch scheint es keineswegs in der Mehrzahl so gewesen zu sein.

Daneben finden wir eine andere Klasse von Orakelfragen, die bestimmte „Handlungsanweisungen“ erwarten, etwa ob ein bestimmtes Opfer dargebracht oder eine rituelle Mitteilung gemacht werden solle.

Es ist bemerkenswert, daß auch da, wo sich die erwünschte Auskunft auf die Zukunft bezieht, wenn beispielsweise gefragt wird, ob die kommende „Woche“ (Dekade) günstig sein werde oder nicht, daß selbst in diesen Fällen anscheinend nicht so etwas wie „Neugierde“ über das, was die Zukunft bringen werde, das primäre Motiv der Orakelbefragung war. Diese Informationen sollten vielmehr offenbar dazu dienen, Entscheidungen über das eigene Handeln treffen zu helfen. Die Aussicht auf eine „ungünstige Woche“ war so etwa sicherlich von Bedeutung bei der Entscheidung darüber, ob eine schwierige Unternehmung in dieser Zeit angepackt werden solle oder nicht. In ähnlicher Weise wird man nicht aus reiner Neugierde haben wissen wollen, ob es am Abend regnen werde oder nicht, sondern — ähnlich wie wir heute — vielleicht um zu wissen, ob man ein Gartenfest veranstalten könne oder nicht³¹.

Daraus ergibt sich m. E., daß die Interpretation BAUER's, nach der die Orakel „nur einem einzigen Zweck dienen: der Erforschung der Zukunft“³², in dieser Form nicht aufrecht erhalten werden kann. Vielmehr scheint es so, daß die Hauptfunktion der Orakel darin bestand, Entscheidungshilfen zu liefern, und zwar einmal durch direkte Handlungs-

³¹ Ein etwas wichtigerer Grund kommt z. B. in einer bei CHENG (*Shang China*, S. 85) erwähnten Inschriften zum Ausdruck: „While the king visits the military camp, will there be rain?“.

³² WOLFGANG BAUER: *China und die Hoffnung auf Glück*. Paradiese, Utopien, Idealvorstellungen. München 1971, S. 23.

anweisungen und zum anderen durch Informationen, die die eigene Entscheidung erleichterten. Psychologisch gesehen dienten die Orakel der Reduktion des Alternativspielraumes aber auch der Reduktion der Unsicherheit über die Richtigkeit eigener Entscheidungen und damit des eigenen Handelns. Von daher ist es zu verstehen, daß je nach Veranlagung der jeweiligen Persönlichkeit das Bedürfnis, sich durch Orakel abzusichern, in hohem Maße variieren konnte³³.

4. „Orakelautorität“

Es ist bisher als gesichert vorausgesetzt worden, daß es sich bei derjenigen Instanz, die durch die Orakel befragt wurde, um die „Ahnen“ handelte. Nach meinem Wissen gibt es jedoch leider keine Zeugnisse, die diese Interpretation eindeutig belegen. Das Problem, das hier angesprochen wird, betrifft die Frage nach der den Orakeln zugrundeliegenden „Autorität“, worunter hier diejenige Instanz verstanden werden soll, die die Orakelantworten gewährleistet. Das Problem der Orakelautorität beruht auf der Unterstellung, daß auch von den Shang selbst irgendetwas als dafür verantwortlich angesehen wurde, daß die Sprünge auf den Knochen etwas anderes sind als nur einfache Ergebnisse eines physikalischen Vorgangs, nämlich Antworten auf die gestellten Fragen.

Die Klärung der jeweiligen Orakelautorität ist für eine religionswissenschaftliche Untersuchung von Orakeln natürlich von nicht geringer Bedeutung; darüber hinaus lassen sich aber daraus auch weitergehende Folgerungen für das Weltbild der jeweiligen Kultur ziehen. Es ist deshalb wichtig, dieser Frage auch im Falle der Shang-Dynastie angemessene Beachtung zu schenken, selbst wenn es die Quellenlage nicht gestattet, zu mehr als zu kommen als zu mehr oder weniger plausiblen Hypothesen. Die drei Interpretationsmöglichkeiten, die sich nach meiner Auffassung anbieten, sollen im folgenden der Einfachheit halber als „Ahnenhypothese“, „Mikrokosmoshypothese“ und „Schildkrötenhypothese“ bezeichnet und nach ihrem jeweiligen Für und Wider untersucht werden.

Die „Ahnenhypothese“ ist diejenige Interpretation, von der in diesem Abschnitt bisher ausgegangen wurde. Dabei wird angenommen, daß die Orakelbefragung eine Form von Kommunikation zwischen den Menschen und ihren Ahnen darstelle, daß die Ahnen also diejenigen seien, deren Meinung sich durch die Orakelantworten äußert. Man könnte demnach die Orakelbefragung als eine besondere Form der Nekromantie bezeichnen. Für die Ahnenhypothese spricht vor allem, daß sie sich nahtlos in das allgemeine Bild einfügt, das wir von der Shang-Religion besitzen, wonach der Ahnenkult — und damit der Kontakt mit den Ahnen — eine herausragende Stellung einnahm. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Orakelbefragungen wahrscheinlich im Ahnentempel

³³ CHENG (*Shang China*, S. 195) weist auf die verschiedenen „temperaments“ der einzelnen Könige beim Orakelnehmen hin.

stattfanden, was sich zumindest in einigen Fällen quellenmäßig belegen läßt.

Gegen diese Hypothese scheint zu sprechen, daß in den Orakeln gelegentlich auch Auskünfte über bestimmte Ahnen eingeholt wurden, z. B. ob sie die Verursacher einer Krankheit seien oder ob ihnen ein Opfer dargebracht werden solle. Es klingt zumindest etwas befremdend, daß die Ahnen sozusagen über sich selbst Auskunft geben sollten. Außerdem muß festgestellt werden, daß — jedenfalls nach meinen Kenntnissen — nie einer der Ahnen als Adressat der Frage namentlich angedeutet wurde. Daraus ergibt sich, daß, wenn die Ahnen tatsächlich die Orakelautorität gewesen sein sollten, dann offensichtlich nicht ein ganz bestimmter, als Individuum bestimmbarer Ahn diese Funktion erfüllte. Vielmehr wäre anzunehmen, daß die Ahnen als Kollektiv bzw. Institution die Orakelautorität darstellten. Die Interpretation als „Nekromantie“ scheint deshalb m. E. nur mit Einschränkungen möglich.

Die „*Mikrokosmoshypothese*“ ist beeinflußt durch die gesicherte Tatsache, daß seit dem Ende der Chou-Zeit die Interpretation der Risse auf dem Schildkrötenpanzer durch Theorien begründet wurde, die mit dem Entsprechungssystem der Lehre von den „Fünf Elementen“ (*wu hsing*) und der *Yin-yang*-Lehre zusammenhängen³⁴. Danach wurde die Schildkröte als ein Mikrokosmos verstanden, ein Symbol des Universums, wobei der gewölbte Rückenpanzer das Himmelsgewölbe, der flache Bauchpanzer die Erde repräsentierten³⁵.

Das Problem ist, ob diese kosmologische Interpretation, die für die ausgehende Chou-Zeit zweifellos gültig ist, auch schon tausend Jahre früher während der Shang-Zeit bestand. Mir scheint dies aus mehreren Gründen sehr unwahrscheinlich: Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß erst in der zweiten Hälfte der Shang-Zeit Schildkrötenschalen als Divinationsmedium eindeutig vorherrschend wurden. Davor — wie übrigens selten auch noch während der Anyang-Periode — wurden andere Knochenarten benutzt, so daß aus diesem Grund kosmologische Spekulationen, die sich an der Anatomie der Schildkröte orientierten, zumindest nicht der Ausgangspunkt dieser Orakelmethode gewesen sein können. Vieles spricht dafür, daß die Schildkrötenpanzer allein wegen ihrer positiven technischen Eigenschaften zum Beschriften besonders beliebt wurden, z. B. die Tatsache, daß sie auch für Schriftstücke, die keine Orakel waren, verwandt wurden.

Gegen die Mikrokosmosthese spricht außerdem, daß es nach heute vorherrschender wissenschaftlicher Auffassung als unwahrscheinlich gilt, daß die kosmologischen Theorien über die „Fünf Elemente“ und *Yin-yang* schon im zweiten Jahrtausend v. Chr. wirksam waren³⁶. Als früheste

³⁴ Vgl. POHL: *Schi Ki Kapitel 128*, S. 16—18.

³⁵ Siehe MARCEL GRANET: *La pensée chinoise*. Paris 1968, S. 147—150. GRANET weist auch auf die Rolle der Schildkröte in der Mythologie hin.

³⁶ Anderer Meinung ist YANG JUNG-KUO: *Chung-kuo ku-tai szu-hsiang shih*. Peking 1973², S. 32—34. YANG nimmt an, daß die *Wu-hsing*-Lehre auf die

Hinweise auf diese Lehren werden im allgemeinen das *I Ching* und das *Hung Fan*-Kapitel des *Shu Ching* angesehen. Beide Schriften sind wohl — ungeachtet der Diskussion über die genaue Entstehungszeit — nicht vor dem achten Jahrhundert v. Chr. entstanden. Die traditionelle These, daß der Dualismus der *Yin-yang*-Vorstellung in China bis in die früheste Zeit zurückreiche, konnte durch CHANG's Analyse des Weltbildes der Shang keine Bestätigung finden³⁷. Es spricht daher nichts dafür, daß kosmologische Spekulationen die Autorität des Knochenorakels bei den Shang begründeten.

In der „*Schildkrötenhypothese*“ könnte man unterstellen, daß die Schildkröte oder der Schildkrötenpanzer aufgrund anderer Zusammenhänge als solche kosmologischer Art sozusagen „von sich“ aus die Antwort auf die Orakelfrage gibt. Man könnte z. B. von einer „magischen“ Automatik sprechen, womit jedoch nicht mehr gesagt wäre, als daß wir nicht im einzelnen wissen, welche Zusammenhänge unterstellt wurden. Denn auch das Funktionieren solcher magischen „Automatismen“ würde durch die Vertreter der betreffenden Kultur zweifellos auf irgendeine Weise erklärt, wobei kosmologische Begründungen nur eine mögliche Form darstellen.

Es ist nicht auszuschließen, daß die Schildkröte von den Shang als eine Art „Geistwesen“ oder gar „Gottheit“ aufgefaßt wurde. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß die Schildkröte eine gewisse Rolle in der chinesischen Mythologie spielt, so daß die Vorstellung von einer schildkrötengestaltigen Gottheit durchaus für möglich gehalten werden muß. Ferner wird im Kontext der Orakel von manchen Interpreten gelegentlich auf das hohe Alter verwiesen, das Schildkröten erreichen können, weshalb sie — entsprechend der chinesischen Einschätzung — als besonders weise angesehen wurden³⁸. Auch dieser Gesichtspunkt scheint für die Schildkrötenhypothese zu sprechen. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß sich nach CREEL auf manchen Orakelknochen die Formel findet: „It is asked, does the tortoise decree . . . ?“³⁹. Offenbar kann diese Formel jedoch nicht sehr üblich gewesen sein, denn in den von CHANG ausgewerteten Texten findet sie sich nicht. Allerdings finden wir im Kapitel *Hsi Po K'an Li* des *Shu Ching* eine Formel, in der ebenfalls die Schildkröte angesprochen wird, jedenfalls wenn man der Textinterpretation KARLGRENS folgt⁴⁰.

Shang zurückgehe, kann dafür m. E. jedoch keine überzeugenden Beweise anführen.

³⁷ CHANG: *Der Kult der Shang-Dynastie*. S. 259.

³⁸ Im *Shih Chi*, Kap. 128, Ausgabe Peking 1959, S. 3225 heißt es, daß die Schildkröte tausend Jahre alt werde.

³⁹ CREEL: *The birth of China*, S. 187. CREEL gibt leider keine Quelle für diese Information an.

⁴⁰ KARLGREN: *The Book of Documents*, S. 26. Die Übersetzung der Stelle *ko jen yüan kuei* (KARLGREN: „We come to you great tortoise“) ist alles andere als eindeutig. LEGGE (*The Chinese Classics*, Bd. III, Taipei 1974, S. 268) beispielsweise übersetzt: „the wisest of men and the great tortoise“.

Für die spätere Zeit können wir dagegen ohne jeden Zweifel davon ausgehen, daß man sich mit Anredeformeln direkt an die Schildkröte wandte. Im *Shih Chi* heißt es an einer Stelle, die Schildkröte werde als *Yü-ling fu-tzu* „Meister Jadegeist“ angeredet. Daraus scheint hervorzugehen, daß die Schildkröte als mit irgendeinem Geistwesen verbunden angesehen wurde⁴¹. Auf das Gleiche deutet eine Stelle des *Li Chi*, wo es heißt: „Wegen des Tages nahen wir dir, erhabne Schildkröte, die du ewiges Wissen hast“⁴².

Wenn auch diese Stellen die Hypothese zu bestätigen scheinen, daß die Schildkröte selbst die Orakelautorität darstellte, so lassen sich aus diesen relativ späten Quellen nicht ohne weiteres Rückschlüsse auf die Verhältnisse zur Shang-Zeit ziehen. Die Hinweise darauf, daß die Schildkröte auch von den Shang direkt angesprochen wurde, sind alles andere als eindeutig: CREEL gibt keine Quelle an, die Übersetzung der *Shu-Ching*-Stelle durch KARL GREN ist zumindest unsicher. Aber selbst wenn wir diese beiden Belege akzeptieren, bedeutet dies m. E. keinen sicheren Beweis dafür, daß die jeweilige Schildkröte oder eine Art Schildkrötengottheit als Orakelautorität angesehen wurde. Es dürfte sich dann bei derartigen Anreden allenfalls um rituelle Formeln gehandelt haben, denen nicht der wörtliche Sinn unterstellt werden kann. Dafür spricht auch die Tatsache, daß im *Li Chi* die Schafgarbe mit genau der gleichen Formulierung angesprochen wird, nur daß statt „Schildkröte“ „Schafgarbe“ eingesetzt wurde⁴³. Trotz dieser Einwände ist es natürlich nicht möglich, die Schildkrötenhypothese mit Sicherheit für die Shang auszuschließen.

Wir stehen somit vor der Situation, daß sowohl die Ahnenhypothese als auch die Mikrokosmos- und die Schildkrötenhypothese Indizien vorweisen, die dafür, wie auch solche, die dagegen sprechen. Von den drei Hypothesen ist m. E. die Mikrokosmoshypothese die am wenigsten wahrscheinliche, wie aus den oben angeführten Gründen hervorgeht. Die Schildkrötenhypothese ist wesentlich schwieriger zu entkräften, wenn auch die positiven Belege nicht sehr sicher zu sein scheinen. Dagegen spricht allenfalls — wie auch bei der Mikrokosmoshypothese —, daß auch andere Knochen als die Panzer von Schildkröten benutzt wurden, weshalb wohl kaum eine Schildkrötengottheit als Orakelautorität angenommen wurde. Trotzdem scheint es mir nicht möglich, die Schildkrötenhypothese als mit Sicherheit nicht zutreffend zu bezeichnen.

Es wäre deshalb auch unkorrekt, die Ahnenhypothese als einzig plausible hinzustellen. Sie scheint mir aber die am wenigsten unwahrscheinliche zu sein. Zunächst ist darauf zu verweisen, daß Schildkrötenorakel

⁴¹ *Shih Chi*, Kap. 128, S. 3240. Auf Seite 3227 wird die Schildkröte als *shen kuei* bezeichnet, was man als „göttliche“ oder „heilige Schildkröte“ übersetzen könnte.

⁴² Übersetzung von RICHARD WILHELM: *Li Gi. Das Buch der Sitte*. Düsseldorf/Köln 1968, S. 309.

⁴³ R. WILHELM, ebd.

im Ahnentempel stattfanden. Weiterhin paßt die Annahme, daß die Ahnen durch die Orakelantworten ihre Meinung kundtaten, am besten zu der Tatsache, daß die Orakelfragen nicht primär Wissen um die Zukunft, sondern Entscheidungshilfen zum Ziel hatten. Sie entspricht damit auch der herausragenden Bedeutung, die die Ahnen im religiösen Weltbild der Shang besaßen.

II. Orakelwesen während der Westlichen Chou-Dynastie (12. Jhd. bis 771 v. Chr.)

Der Wechsel von der Shang- zur Chou-Dynastie ist zunächst als ein politisches und militärisches Ereignis zu verstehen. Unter Führung der Chou gelang es einem aus den westlichen Randgebieten des Shang-Reiches vordringenden Stammesverband, die Herrschaft des Shang-Stammes zu stürzen und damit eine neue Dynastie zu etablieren. Im Unterschied zu Dynastiewechseln in der späteren chinesischen Geschichte bedeutete dieser Wechsel jedoch nicht einfach ein Austauschen der herrschenden Gruppe, sondern er führte anscheinend zu teilweise weitreichenden Veränderungen in der Organisation des Staatswesens. Wichtigstes Beispiel dafür ist die Aufteilung großer Teile des Reiches an Verwandte und Verbündete des Chou-Königshauses, denen diese Gebiete als „Lehen“ übergeben wurden. In der westlichen Sinologie wird die Staatsform der Westlichen Chou-Dynastie deshalb als „Feudalismus“ bezeichnet.

Es ist nicht ganz sicher abzuschätzen, in welchem Ausmaß der Übergang von den Shang zu den Chou auch grundlegende Veränderungen im kulturellen und religiösen Bereich zur Folge hatte. Wir wissen allerdings, daß die Chou viele Elemente der materiellen Kultur von der Shang-Dynastie übernahmen, ein Indiz für die kulturelle Überlegenheit der Shang. Bekannteste Beispiele dafür sind die hochentwickelte Bronze-technologie und vor allem die Schrift, welche die Chou-Kultur möglicherweise schon vor dem Sieg über die Shang von diesen angenommen hatte. Auch im religiösen Bereich scheint kein grundsätzlicher Bruch erfolgt zu sein, wenn auch die Chou einige neue Vorstellungen mitbrachten, wie zum Beispiel den Glauben an *t'ien* („Himmel“) als oberste göttliche Instanz.

Lassen sich solche Veränderungen auch im Zusammenhang mit dem Orakelwesen feststellen? Diese Frage führt zu dem Problem der relativen Bedeutung von Schildkröten- und Schafgarbendivination während der frühen Chou-Zeit. Die Tatsache, daß das *I Ching* in chinesischen Quellen häufig als *Chou I*⁴⁴ bezeichnet wird, legt nämlich den Schluß nahe, daß das damit im Zusammenhang stehende Schafgarbenorakel so etwas wie „das Orakel der Chou“ schlechthin gewesen sei. In diesem Sinn schreibt

⁴⁴ Der Name *Chou I* wird üblicherweise verstanden als „Orakelbuch (*I*) der Chou-Dynastie.“

BAUER vom Orakelwesen der neuen Chou-Dynastie: „Das Orakel mit Knochenstücken und Schildkrötenschalen wurde gänzlich abgeschafft und durch das Orakel mit getrockneten Schafgarbenstengeln [...] ersetzt⁴⁵.“ Es ist deshalb angebracht, hier zunächst auf das *I Ching* und die damit verbundene Orakelmethode einzugehen.

1. *I Ching* und Schafgarbendivination

Es steht außer Frage, daß das *I Ching*, zumindest seine ältesten Teile, ursprünglich als Orakelhandbuch benutzt wurde und seine Entstehung traditionell mit den ersten Königen der Chou-Dynastie in Zusammenhang gebracht wird. Diese traditionelle Auffassung wird jedoch von zahlreichen modernen Wissenschaftlern mit Skepsis betrachtet, so daß gegenwärtig keine einhellige Meinung über das tatsächliche Alter des *I Ching* herrscht. Betrachten wir zunächst die traditionelle Auffassung über die Entstehung des Buches, wobei nur auf den eigentlichen *I Ching*-Text, nicht aber auf die teilweise dem Konfuzius zugeschriebenen, auf jeden Fall also jüngeren Anhänge Bezug genommen wird.

Der Kern des *I Ching* besteht aus 64 Hexagrammen, die jeweils aus sechs gebrochenen bzw. ungebrochenen Linien in allen möglichen Kombinationen gebildet werden. Dieser Teil des Buches wird als *Kua* bezeichnet. Die 64 Hexagramme sollen durch Zusammenfügen von jeweils zwei Trigrammen entstanden sein, die ihrerseits eine Kombination aus drei Linien darstellen. Die Anzahl dieser Dreierkombinationen aus gebrochenen und ungebrochenen Linien beträgt acht.

Die Erfindung der acht Trigramme wird von der chinesischen Tradition der mythischen Gestalt des Fu Hsi, der in grauer Vorzeit gelebt haben soll, zugeschrieben. Die Kombinierung von jeweils zwei Trigrammen zu Hexagrammen ist nach einigen Überlieferungen ebenfalls das Werk des Fu Hsi, nach anderen soll sie auf Wen Wang, den Gründer der Chou-Dynastie, zurückgehen. Wen Wang soll auch der Autor des zweiten Teils des *I Ching*, *T'uan* genannt, sein. In den *T'uan*-Abschnitten wird zu den einzelnen Hexagrammen jeweils ein kurzer Kommentar gegeben. Der dritte und letzte Abschnitt des *I Ching*, YAO (die schriftsprachliche Lesung lautet *Hsiao*), wird dem Chou Kung („Fürst von Chou“), dem Sohn des Wen Wang, oder aber wieder Wen Wang selbst zugeschrieben⁴⁶.

Der Tradition nach soll der eigentliche Text des *I Ching* demnach um die Wende von der Shang- zur Chou-Dynastie entstandens ein, und zwar in Kreisen des Chou-Herrscherhauses, jedenfalls nicht bei den Shang. Dieser Auffassung entspricht die weitgehend akzeptierte Inter-

⁴⁵ BAUER: *China und die Hoffnung auf Glück*, S. 35.

⁴⁶ Zur Tradition über die Entstehung des *I Ching* siehe FUNG YU-LAN: *A history of Chinese philosophy*, Bd. I. Stanford 1952, S. 379; ALFRED FORKE: *Geschichte der alten chinesischen Philosophie*. Hamburg 1927 (1964), S. 21; JUNG YOUNG LEE: Some reflections on the authorship of the *I ching*. In: *Numen*, 17 (1970), S. 200—210.

pretation, wonach die Buchbezeichnung *Chou I* darauf hinweist, daß es sich um das Orakelbuch der Chou-Dynastie handelt. Im *Chou Li* werden ferner noch zwei andere *I* („Orakelbücher“) erwähnt, die *Lien Shan* und *Kuei Ts'ang* genannt werden⁴⁷. Nach der Überlieferung handelte es sich bei diesen beiden Werken, die schon seit der Han-Zeit verloren sind, um die Orakelbücher der Hsia- bzw. der Shang-Dynastie⁴⁸.

Die Ansicht, daß das *I Ching* um die Wende zum ersten Jahrtausend vor Christus entstanden sei, blieb von der historisch-kritischen Forschung des zwanzigsten Jahrhunderts nicht unbestritten. Eine extreme Position wurde dabei von Kuo Mo-jo eingenommen⁴⁹, der es für wahrscheinlich hält, daß das *I Ching* das Werk eines gewissen Han-pei Tzu-kung ist. Han-pei soll während der *Ch'un-Ch'iu*-Periode („Frühlings- und Herbstperiode“, 722—481 v. Chr.) gelebt haben und wird zur konfuzianischen Schule gerechnet; das *I Ching* wäre somit erst im fünften Jahrhundert entstanden. Gleichzeitig wird jedoch festgestellt, daß von Han-pei Material verschiedenen Ursprungs verarbeitet wurde, insbesondere auch viel, das sich auf den Übergang von den Shang zu den Chou bezieht. Dieser Hinweis erlaubt es anderen Wissenschaftlern, die These aufrecht zu erhalten, daß die Grundgedanken, die im *I Ching* ausgedrückt werden, tatsächlich — entsprechend der Tradition — schon am Ende des zweiten Jahrtausends aufgekommen seien. Insbesondere chinesische Wissenschaftler, die am historischen Materialismus orientiert sind, bringen dabei die nach ihrer Meinung im *I Ching* enthaltenen rudimentär dialektischen und materialistischen Vorstellungen in Zusammenhang mit den sozialen Veränderungen, die mit dem Wechsel von der Shang- zu der Chou-Dynastie einhergingen⁵⁰. Keine Übereinstimmung besteht allerdings hinsichtlich der Frage, in welchen Kreisen diese Vorstellungen zuerst auftraten. JEN Chi-yü glaubt, daß dabei das Weltbild der neuen — im Verhältnis zu den Shang fortschrittlichen — Chou-Sklavenhalterklasse zum Ausdruck komme⁵¹, während YANG Jung-kuo die Auffassung vertritt, daß das kulturelle Niveau der Chou zu dieser Zeit noch zu niedrig gewesen sei, als daß sie derartig progressive Gedanken hätten entwickeln können. Nach YANGS Meinung muß deshalb der Ursprung dieser Vorstellungen in Kreisen der kulturtragenden Shang-Priesterschaft gesucht werden. Erst später seien diese wegen ihres materialisti-

⁴⁷ *Chou Li Cheng Chu*, Szu-pu pei-yao-Ausgabe, Kap. 24, S. 7a.

⁴⁸ HELLMUT WILHELM: *Change. Eight lectures on the I Ching*. London 1975, S. 10. Ich habe für diese Tradition, auf die auch andere Autoren hinweisen, keinen anderen Beleg finden können als einen von BIOT zitierten Kommentar zum *Chou Li*, der aus dem achten Jhd. stammt und allein wohl nicht als zuverlässig anzusehen wäre (F. E. BIOT: *Le Tcheou-li ou Rites des Tcheou*, Bd. 2, Paris 1851, S. 71).

⁴⁹ KUO MO-JO: *Chou Yi chih chih-tso shih-tai* (nach YANG JUNG-KUO: *Chung-kuo ku-tai szu-hsiang shih*, S. 36).

⁵⁰ JEN CHI-YÜ: *Chung-kuo cheh-hsüeh chien pien*, Peking 1973, S. 43—47.

⁵¹ JEN CHI-YÜ, a.a.O., S. 50.

schen und dialektischen Charakters fortschrittlichen Ideen des „Ur-*I-Ching*“, die für die Chou-Sklavenhalterklasse eine potentielle Gefahr dargestellt hätten, in Kreisen der Konfuzianer mystifizierend uminterpretiert worden⁵².

Es dürfte aussichtslos sein, zu einem endgültigen Ergebnis über die Entstehungszeit des *I Ching* und der ihm zugrundeliegenden Gedanken kommen zu wollen. Mit WALEY kann man darauf hinweisen, daß ein Teil der Vorstellungen, die offenbar auf Bauernregeln zurückgehen, in seiner Entstehung ebensowenig datierbar sein dürfte, wie es normalerweise bei Bauernregeln auch in anderen Kulturen der Fall ist⁵³. Der kurze Exkurs dürfte jedoch deutlich gemacht haben, daß die übliche Verknüpfung des *I Ching* mit den ersten Königen der Chou-Dynastie alles andere als sicher ist. Was die Abfassung der Texte selbst angeht, so spricht einiges dafür und wenig dagegen, daß die *T'uan*- und *Yao*-Abschnitte erst in der zweiten Hälfte der Westlichen Chou-Zeit verfaßt wurden⁵⁴. Es ist jedoch keineswegs ausgeschlossen, daß Teile davon wesentlich älter sind oder daß andere, ähnlich aufgebaute Texte schon früher existierten.

Die Bedeutung des *I Ching* für die hier behandelte Thematik ergibt sich natürlich in erster Linie aus der Tatsache, daß es sich um ein bei Orakeln benutztes Buch handelt. Es läßt sich nicht genau klären, in Zusammenhang mit welcher Orakelmethode das *I Ching* oder ähnliche Bücher ursprünglich benutzt wurden. Es ist nicht auszuschließen, daß schon bei der Schildkrötendivination während der Shang-Zeit gelegentlich oder regelmäßig Orakelbücher herangezogen wurden⁵⁵.

Traditionell wird das *I Ching* jedoch mit einer Divinationsmethode in Verbindung gebracht, bei der die Stengel der Schafgarbe (*Achillea sibirica*) benutzt wurden. Einzelheiten der Technik, wie sie im Altertum benutzt wurde, sind heute nicht mehr bekannt, möglicherweise wurden dabei — ähnlich wie bei Losmethoden in anderen Kulturen — verschieden lange oder sonstwie unterschiedene Stengel benutzt, die jeweils gebrochene oder ungebrochene Linien der Hexagramme darstellten.

Ebensowenig wie wir wissen, auf welche Weise man anlässlich einer Orakelfrage das dafür relevante Hexagramm herausfand, so wenig wissen wir, wie man danach von diesem zu einem anderen wechselte. Es ist jedoch sicher, daß zumindest während der *Ch'un-Ch'iu*-Periode bei einem Divinationsvorgang immer zwei Hexagramme zur Interpretation herangezogen wurden. Den auf welche Weise auch immer gefundenen Hexagrammen waren im dem Orakelbuch kurze Erklärungen beigefügt.

⁵² YANG JUNG-KUO: *Chung-kuo ku-tai szu-hsiang shih*, S. 35—37.

⁵³ ARTHUR WALEY: *The Book of Changes*. In: *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities*, 5 (1933), S. 121—142, hier S. 140.

⁵⁴ Vgl. HENRI MASPERO: *La Chine antique*, Paris 1965², S. 370.

⁵⁵ WALEY (*The Book of Changes*, S. 140) vertritt die Auffassung, daß im *I Ching* auch Material enthalten sei, das aufgrund seiner sprachlichen Form auf die Oralknocheninschriften der Shang-Zeit verweise.

Diese Erklärungen stellten jedoch noch nicht die Antwort auf die Orakelfrage dar, sondern bedurften ihrerseits wieder der Interpretation durch einen Kundigen. Infolgedessen lieferte auch die Schafgarbendivination keineswegs eindeutige Ergebnisse, die man nur nachzuschlagen brauchte, sondern sie war für das persönliche Gespür des Wahrsagers offen. Es konnte deshalb auch nicht ausbleiben, daß verschiedene Leute die gleichen Hexagramme unterschiedlich interpretierten⁵⁶.

Es ist nicht sicher, ob das Schafgarbenorakel von Anfang an unter Zuhilfenahme eines Orakelbuches, sei es das *I Ching* oder ein anderes, durchgeführt worden ist oder ob vielleicht ursprünglich unmittelbar die Diagramme von Wahrsagern interpretiert wurden. Die früheste Erwähnung eines Orakelbuches, und zwar des *Chou I*, findet sich im *Tso Chuan* unter dem Jahr 672 v. Chr.⁵⁷ Berichte über Schafgarbendivination sind jedoch schon gelegentlich in älteren Zeugnissen überliefert, worauf gleich einzugehen sein wird.

Zunächst soll jedoch noch kurz die Frage nach der bei der Schafgarbendivination zugrundeliegenden Orakelautorität angeschnitten werden, wie das oben schon hinsichtlich der Schildkrötendivination getan wurde. Im Gegensatz zur Divination mit Schildkrötenpanzern habe ich im Falle der Schafgarbendivination keine Hinweise dafür finden können, daß die Ahnen irgendetwas mit dem Zustandekommen des Oraklergebnisses zu tun haben. Ähnlich wie bei der Schildkrötendivination läßt sich jedoch sagen, daß die Schafgarbendivination gegen Ende der Chou-Zeit und später weitgehend vor dem Hintergrund der damals verbreiteten kosmologischen Spekulationen interpretiert wurde, was insbesondere in den Anhängen zum *I Ching* deutlich wird. Die Spekulation bezieht sich dabei jedoch offenbar primär auf die geheimnisvolle Bedeutung der Tri- bzw. Hexagramme und nicht darauf, wie beim Orakeln die für die betreffende Frage jeweils relevanten *kua* hervorgebracht werden (analog der Frage: „Was bewirkt die jeweilige Art der Risse auf den Schildkrötenpanzern?“).

Es scheint, daß man sich mit dieser Frage nicht sehr beschäftigt hat. Ein Hinweis, wenn auch aus relativ später Zeit, läßt sich aus dem *Shuo Wen Chieh Tzu*, einem Wörterbuch aus der ersten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, ableiten. Es heißt dort von der Schafgarbe, *shih*, daß sie tausend Jahre alt werde und dreihundert Stengel habe⁵⁸. Nach einer früheren Quelle, dem *Shih Chi*, *Kuei Ts'e Lieh Ch'uan*, treibt die Schafgarbe aus einer Wurzel dreihundert Stengel. Der Kommentator Liu Hsiang (erstes Jahrhundert v. Chr.) bemerkt abwei-

⁵⁶ Ein solcher Fall wird z. B. im *Tso Chuan* unter dem 9. Jahr des Herzogs Hsiang berichtet (siehe LEGGE: *The Chinese Classics*, Bd. V, S. 437; 439 f.).

⁵⁷ *Tso Chuan*, *Chuang Kung* 22 (LEGGE, *The Chinese Classics*, Bd. V, S. 102f.) Die Erwähnungen des *Chou I* im *Tso Chuan* werden natürlich von denjenigen, die die Entstehungszeit des *I Ching* nicht vor dem 4. Jhd. ansetzen, als spätere Interpolation angesehen.

⁵⁸ *Tuan Shih Shuo Wen Chieh Tzu Chu*, Taipei o. J. (Verlag Pai Ling), S. 35.

chend dazu, daß die Schafgarbe in hundert Jahren aus einer Wurzel hundert Stengel treibe⁵⁹. Ungeachtet der Abweichungen im einzelnen wird aus diesen Stellen deutlich, daß der Schafgarbe irgendwelche außergewöhnlichen Qualitäten beigemessen wurden. Ähnlich wie bei der Schildkrötendivination wurde also offenbar zumindest seit der Han-Zeit dem zum Orakelnehmen benutzten Gegenstand, der Schafgarbe, eine besondere „magische“ Eigenschaft zugeschrieben, wobei das vorgeblich hohe Alter — wie bei der Schildkröte — eine besondere Rolle zu spielen scheint. Wie weit eine solche Interpretation auch schon früher, etwa während der Westlichen Chou-Zeit, vorgenommen wurde, läßt sich nicht sagen. Es lassen sich allerdings auch keine Anhaltspunkte dafür finden, daß irgendwelche anderen Vorstellungen hinsichtlich der Orakelautorität bestanden.

2. Verhältnis von Schafgarben- und Schildkrötenorakeln in der Westlichen Chou-Zeit

Die chinesische Tradition bringt, wie wir gesehen haben, die Entstehung des *I Ching* mit den ersten Königen der Chou-Dynastie in Verbindung. Allerdings wird nirgends explizit gesagt, daß hier auch der Ursprung der Schafgarbendivination, die gemeinhin als eng mit dem *I Ching* verknüpft gilt, zu suchen sei. Vielmehr wird, wie oben schon erwähnt wurde, nach dem *Lü Shih Ch'un Ch'iu* ein Priester der Shang-Dynastie, Wu Hsien, als Erfinder der Divination mittels Schafgarbentengeln angesehen. Nach dem *Shih Chi* wurde diese Orakelmethode sogar schon während der der Shang-Dynastie vorausgehenden Hsia-Dynastie praktiziert⁶⁰. Daraus wird ersichtlich, daß man in der Han-Zeit offenbar nicht der Ansicht war, die Chou hätten auf diesem Gebiet grundsätzliche Neuerungen hervorgebracht.

Diese Auffassung wird bestätigt, wenn wir die Orakelberichte in den Zeugnissen der Westlichen Chou-Dynastie (12. Jhd. bis 771 v. Chr.) untersuchen. Als authentische Quellen, die zumindest teilweise aus jener Zeit stammen, verfügen wir über das *Shu Ching* („Buch der historischen Aufzeichnungen“) und das *Shih Ching* („Buch der Lieder“). Vor allem hinsichtlich des *Shu Ching* bestehen allerdings nicht unbeträchtliche Probleme quellenkritischer Art, auf die hier nicht detailliert eingegangen werden kann. Erwähnt sei lediglich, daß von den beiden in der Han-Zeit bekannten Texten nur der kürzere, der sog. *Chin-wen*-Text („Text in neuer Schrift“) als authentisch angesehen wird, während die Abschnitte, die darüber hinaus im *Ku-wen*-Text („Text in alter Schrift“) enthalten sind, allgemein als spätere Fälschungen gelten⁶¹. Unter den

⁵⁹ *Shih Chi*, Kap. 128, S. 3225.

⁶⁰ *Shih Chi*, Kap. 128, S. 3223.

⁶¹ Siehe: PAUL PELLIOU: *Le Chou King en caractères anciens et le Chang Chou Che Wen*. In: *Mémoires concernant l'Asie orientale*, Bd. 2 (1916), S. 123—177; BERNHARD KARLGRÉN: *On the authenticity and nature of the Tso chuan*. Göteborg 1926, S. 59—63.

für echt gehaltenen *Chin-wen*-Abschnitten nimmt ferner das Kapitel *Hung Fan* eine gewisse Sonderstellung ein, da viele Indizien dafür sprechen, daß seine Entstehungszeit relativ spät anzusetzen ist, wahrscheinlich nicht vor dem achten Jahrhundert v. Chr., möglicherweise sogar wesentlich später⁶². Das *Hung Fan* kann deshalb nicht als authentisches Zeugnis der frühen Chou-Zeit herangezogen werden.

Die Untersuchung der genannten Quellen unter dem Gesichtspunkt des Orakelwesens führt zu dem — angesichts der oben zitierten Feststellung BAUERS — überraschenden Ergebnis, daß die Berichte über Schafgarbendivination ganz signifikant weniger sind als die über Orakel, bei denen Schildkrötenpanzer benutzt wurden. So findet sich etwa in den *Chin-wen*-Abschnitten des *Shu Ching* (abgesehen vom *Hung Fan*) nur eine einzige Erwähnung eines Schafgarbenorakels, wobei es sich bemerkenswerterweise um eine Passage handelt, in der auf die Praxis während der Shang-Dynastie Bezug genommen wird⁶³. Auch in den *Ku-wen*-Kapiteln wird Schafgarbendivination nur ein einziges Mal erwähnt⁶⁴, und hier bezieht der Bericht sich ebenfalls nicht auf die Chou-Dynastie, sondern auf die Zeit des mythischen „Kaisers“ Shun.

Der Eindruck, daß das Schafgarbenorakel während der Westlichen Chou-Zeit keine hervorgehobene Bedeutung besessen habe, ändert sich auch nicht, wenn wir die Lieder des *Shih Ching* überprüfen. Gegenüber sechsmaliger Erwähnung von Schildkrötenorakeln finden sich nur zwei Hinweise auf Schafgarbenorakel⁶⁵. Davon wird ein Lied traditionell der Zeit des Königs Huan (719 bis 697) zugerechnet, stammt also nicht mehr aus der Westlichen Chou-Zeit, sondern aus der *Ch'un-ch'iu*-Periode. In beiden Liedern wird außerdem neben der Schafgarbe auch die Schildkröte um Rat gefragt.

Nach den Berichten des *Shu Ching* und des *Shih Ching* kann somit in keiner Weise davon gesprochen werden, daß das Schafgarbenorakel mit Beginn der Chou-Dynastie zur vorherrschenden Orakelmethode wurde. Vielmehr spricht alles dafür, daß auch unter den Westlichen Chou die Divination mittels Schildkrötenschalen die vorherrschende Orakelmethode blieb. Nach dem Zeugnis des *Shih Ching* kann nicht einmal unterstellt werden, daß das Chou-Volk erst nach dem Sieg über die Shang von diesen die Schildkrötendivination übernommen habe, in vordynastischer Zeit aber vorzugsweise die Scharfgabe als Orakelmedium benutzte. Ode 237 berichtet nämlich, daß Tan Fu, der Großvater des Wen Wang, im Zusammenhang mit der Gründung einer Siedlung eine Schildkröte anbohrte, wobei als sicher angenommen werden kann, daß er dies zu Orakelzwecken tat.

⁶² Für Einzelheiten siehe SEIWERT, *Orakelwesen und Zukunftsdeutung im chinesischen Altertum*, S. 72—75.

⁶³ *Shu Ching, Chün Shih* (LEGGE: *The Chinese Classics*, Bd. IV, S. 479).

⁶⁴ *Shu Ching, Ta Yü Mo* (LEGGE, S. 63).

⁶⁵ Schildkrötendivination wird erwähnt in den Liedern Nr. 50, 58, 169, 196, 237, 244. — Schafgarbendivination in den Liedern Nr. 58 und 169.

Natürlich ist nicht auszuschließen, daß Schafgarbendivination stärker in Kreisen der bäuerlichen Bevölkerung, über deren Sitten und Gebräuche die verfügbaren Quellen wenig Rückschlüsse zulassen, verbreitet war. Die beiden *Shih Ching*-Stellen scheinen schon Hinweise für eine später feststellbare Tendenz zu geben, daß nämlich die Divination mittels Schafgarbe vorzugsweise in privatem Kontext benutzt wurde, d. h. bei Anliegen, die nicht rituelle oder staatliche Belange betreffen. Die geringe Anzahl der Berichte erlaubt hier jedoch keine sicheren Schlußfolgerungen.

3. Orakelanlässe und „Orakelautorität“

Im Vergleich zur Shang-Dynastie, wo wir durch die archäologischen Funde über hunderte von Orakelfragen informiert sind, sind die diesbezüglichen Kenntnisse über die frühe Chou-Zeit nur sehr unzureichend. Die Berichte über Schafgarbenorakel lassen sich an einer Hand abzählen; doch auch die Schildkrötendivination ist nicht annähernd so gut dokumentiert wie für die Shang-Zeit. Der Grund dafür liegt primär darin, daß bisher keine beschrifteten Orakelknochen aus der Westlichen Chou-Zeit gefunden wurden, so daß allein die literarischen Quellen zur Verfügung stehen. Die Analyse dieser verhältnismäßig spärlichen Orakelzeugnisse besitzt natürlich bei weitem nicht den wünschenswerten repräsentativen Charakter.

Zunächst ist bemerkenswert, daß der größte Teil der in den Zeugnissen der Westlichen Chou berichteten Orakel in Zusammenhang mit einem Anlaß steht, der in den Shang-Orakelknochen nicht auftaucht: Orakel, die anlässlich der Gründung einer Stadt bzw. einer Siedlung gestellt werden. Es ist nicht verwunderlich, daß sich unter den Orakelknochen der Shang keine Beispiele für diesen Kontext finden, denn die gefundenen Schildkrötenpanzer stammen alle aus der Periode, die auf die Gründung der letzten Hauptstadt folgte. Danach bestand offenbar keine Veranlassung mehr, derartige Orakel einzunehmen. Dagegen ist im *Shu Ching* eine Episode überliefert, die sich auf diese letzte Verlegung der Hauptstadt unter dem Shang-König *P'an Keng* bezieht. Dabei rechtfertigt der König seinen Entschluß unter anderem damit, daß er in der Angelegenheit das (Schildkröten-) Orakel befragt habe und es nicht wage, sich dessen Entscheidungen zu widersetzen⁶⁶. Es besteht keine Veranlassung, an der Zuverlässigkeit dieses Berichts — jedenfalls soweit die Orakel betroffen sind — zu zweifeln, so daß ungeachtet fehlender Orakelknochenfunde unterstellt werden kann, daß auch während der Shang-Dynastie anlässlich der Gründung bzw. der Aufgabe von Siedlungen ein Orakel eingeholt wurde.

Die Sitte, vor der Gründung von Niederlassungen das Schildkrötenorakel zu befragen, war keineswegs auf die Shang beschränkt, sondern auch beim Volk der Chou gebräuchlich, und zwar schon bevor diese

⁶⁶ *Shu Ching*, *P'an Keng* (LEGGE, S. 222—246).

die Nachfolge der Shang-Könige angetreten hatten. Im *Shih Ching* finden wir neben dem Hinweis, daß Tan Fu anläßlich einer Siedlungsgründung mit der Schildkröte divinierte, auch einen Bericht, der das gleiche von Wen Wang aussagt, sich also ebenfalls noch auf die Zeit vor dem Sturz der Shang-Dynastie bezieht⁶⁷. Nach der Gründung der Chou-Dynastie wurde, wie wir aus den Angaben des *Shu Ching* wissen, gleichfalls aus dem selben Grund mehrmals das Orakel befragt, nämlich im Zusammenhang mit der Gründung der östlichen Hauptstadt unter der Ägide des Chou Kung⁶⁸.

Die Ziele, die bei diesen Orakeln verfolgt wurden, waren zweierlei Art. Zum einen ging es um die Frage, ob überhaupt eine Stadt verlegt bzw. eine neue Stadt gegründet werden solle. Andererseits wurde aber auch das Orakel befragt, um einen günstigen Ort für die neu zu gründende Siedlung zu finden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hierbei Vorstellungen im Spiele waren, die mit denen der späteren Geomantik (*feng shui*) verwandt sind.

Während Orakel anläßlich von Stadtgründungen in den Orakelknocheninschriften zwar nicht erwähnt, für die Shang-Zeit aber dennoch als sehr wahrscheinlich anzusetzen sind, muß bei einem anderen Orakelanlaß davon ausgegangen werden, daß er tatsächlich ein Novum der Chou-Dynastie oder zumindest der Chou-Kultur ist. Es handelt sich um Orakel, die eingenommen werden, um Sicherheit über den Herrschaftsauftrag des Himmels zu erhalten. In einer im Kapitel *Ta Kao* des *Shu Ching* überlieferten Rede weist König Ch'eng mehrmals darauf hin, daß er das Mandat seiner Vorfahren weiterführen müsse und daß der positive Ausgang der Orakel ihn darin bestätige, ja ihn geradezu verpflichte⁶⁹. Eine ähnliche Stelle ist im Kapitel *T'ai Shih* enthalten, wo berichtet wird, daß Wu Wang durch einen Traum (oder durch Träume) und durch Schildkrötendivination Gewißheit darüber erlangte, daß *T'ien* ihn zum Herrscher ausgewählt habe und sein Angriff auf die Shang erfolgreich sein werde⁷⁰.

Andere Orakelanlässe sind aus der Shang-Zeit wohlbekannt: Im Kapitel *Chin T'eng* wird im Zusammenhang mit einer schweren Krankheit des Königs Wu diviniert, wobei die Frage sich allerdings nicht explizit auf den Verursacher der Krankheit bezieht. In den Zeugnissen der Westlichen Chou finden sich außerdem Hinweise darauf, daß der Brauch, den Ahnen rituelle Mitteilungen zu machen, weiter praktiziert wurde. Neben dem Kapitel *Chin T'eng* ist hier vor allem *Ta Kao* anzuführen. Es heißt dort in einer Rede des Ch'eng Wang bzw. des stellvertretend für ihn sprechenden Regenten Chou Kung:

⁶⁷ *Shih Ching*, Lied Nr. 244.

⁶⁸ *Shu Ching*, *Shao Kao* (LEGGE, S. 421f.); *Lo Kao* (LEGGE, S. 436—438).

⁶⁹ *Shu Ching*, *Ta Kao* (LEGGE, S. 362—375).

⁷⁰ *Shu Ching*, *T'ai Shih* (LEGGE, S. 291). Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß dieser Abschnitt nicht im *Chin-wen*-Text enthalten ist, so daß es sich hier um keinen zuverlässigen Bericht handelt.

„Ich habe Gebrauch gemacht von der großen, wertvollen Schildkröte, die mir die in Frieden [ruhenden] Könige hinterlassen haben, um in Kontakt zu sein mit der Erlauchtheit des Himmels, und habe so die Mitteilung gemacht: Es gibt große Schwierigkeiten in den westlichen Ländereien, und die Menschen auf den westlichen Ländereien verhalten sich ebenfalls nicht ruhig⁷¹.“

Es ist bemerkenswert, daß an dieser Stelle von der Schildkröte ausgesagt wird, daß durch sie der Kontakt zwischen dem Himmel und dem König erfolge. Über die Art des Kontaktes wird zwar explizit nichts gesagt, aber aus der gesamten Passage wird deutlich, daß damit zumindest in diesem Fall rituelle Mitteilungen des Königs an den Himmel gemeint sind. Andererseits wissen wir, daß Schildkröten natürlich auch zu Orakelzwecken benutzt wurden, d. h. um Entscheidungen bzw. Informationen von den Ahnen oder dem Himmel oder wer sonst als Orakelautorität angesehen wurde, an den König zu übermitteln. Die Schildkröte diente also gewissermaßen als Kommunikationsmedium zwischen Menschen — in diesem Falle dem König — und Ahnen, bzw. in diesem Falle dem Himmel.

Damit sind wir beim Problem der „Orakelautorität“. Wer oder was ist diejenige Instanz, mit der man mittels der Schildkröte in Kontakt tritt? Die Aussagen der Quellen zu diesem Punkt sind auf den ersten Blick widersprüchlich. Mehrere Stellen, wozu auch die oben zitierte gehört, verweisen auf *t'ien*, also den „Himmel“, als Orakelautorität⁷². Andere wiederum lassen die Ahnen, insbesondere die königlichen Ahnen, als diejenigen erscheinen, an die man sich wendet und die sich durch das Orakel mitteilen⁷³.

Dieser Widerspruch löst sich auf, wenn man der Theorie CREELS folgt, wonach *t'ien* als Sammelbezeichnung für die königlichen Ahnen diente⁷⁴. Diese Hypothese, für die CREEL zahlreiche, wenn auch letztlich nicht zwingende Argumente ins Feld führt, läßt sich unter anderem durch eine philologische Analyse des Kapitels *Chin T'eng* weiter untermauern. Da sie außerdem, wie gesagt, den Vorteil hat, den scheinbaren Widerspruch in den Aussagen über die Orakelautorität zwanglos zu beseitigen, wird man CREELS Theorie als gut bestätigt ansehen dürfen⁷⁵.

⁷¹ *Shu Ching, Ta Kao* (LEGGÉ, S. 365). Zu philologischen Fragen dieser Übersetzung siehe SEIWER: *Orakelwesen und Zukunftsdeutung*, S. 282f., Anm. 178.

⁷² *Shu Ching, Ta Kao* § 3, § 15 (LEGGÉ, S. 265); *Lo Kao* § 4 (LEGGÉ, S. 437f.).

⁷³ *Shu Ching, Chin T'eng* (LEGGÉ, S. 350—356). Zur Übersetzung dieses Abschnitts, die von LEGGÉ u. KARLGREN m. E. nicht immer richtig getroffen ist, siehe: SEIWER: *Orakelwesen und Zukunftsdeutung*, S. 64—69. Ferner: *Ta Kao* § 15 (LEGGÉ, S. 374); *Shih Ching*, Oden Nr. 166, 209 u. 244.

⁷⁴ H. G. CREEL: *The origins of statecraft in China*, Bd. I: The Western Chou empire. Chicago/London 1970, S. 502—506.

⁷⁵ Für eine ausführlichere Diskussion des Problems der Orakelautorität siehe SEIWER: *Orakelwesen und Zukunftsdeutung*, S. 69—71. Einen Hinweis darauf, daß *t'ien* gleichzeitig als Ort verstanden wurde, an dem die verstorbenen Ahnen weilen, und deshalb als Sammelbezeichnung benutzt werden konnte, gibt *Shu*

4. Orakelfunktionäre und Orakelzeremonie

Über den technischen Ablauf der Orakelzeremonie und die möglicherweise daran beteiligten Orakelpriester erfahren wir aus den authentischen Quellen der Westlichen Chou-Zeit nur sehr wenig. Das Bild, das sich bietet, steht somit in einem deutlichen Gegensatz zu den detaillierten Angaben, die beispielsweise im *Chou Li* über die angeblichen Verhältnisse in der frühen Chou-Zeit gemacht werden. Dies trifft insbesondere für die Frage zu, inwieweit das Orakelwesen in der Hand von professionellen Orakelpriestern lag. Während man nach den Angaben des *Chou Li* (Kap. 17 und 24) mit ganzen Mannschaften von Orakelpriestern rechnen müßte, finden sich im *Shu Ching* und *Shih Ching* diesbezüglich fast keine Angaben. Die gelegentlichen Hinweise, die auftauchen, lassen keine Rückschlüsse auf die Stellung und die Bedeutung der Orakelpriester in der Chou-Gesellschaft zu. Nichts deutet indessen darauf hin, daß diese besonders groß gewesen wären. Offenbar hatten Orakelfunktionäre, wenn überhaupt, dann nur als unwesentlich erachtete Handlungen durchzuführen, die nicht der expliziten Erwähnung für wert gehalten wurden.

Der Ablauf der Orakelzeremonie läßt sich allein aufgrund der Zeugnisse der Westlichen Chou-Zeit ebenfalls nicht rekonstruieren. Ausführlicher des Orakels ist zumindest nominell nie ein Priester oder Funktionär, sondern der Herrscher oder andere politisch bedeutende Personen. Das bedeutet natürlich nicht, daß sämtliche Handgriffe von diesen Personen selbst ausgeführt wurden. Nach dem *Shu Ching*-Kapitel *Chin T'eng* zu urteilen wurden jedoch die Interpretationen der Orakel offenbar von den Initiatoren, in diesem Fall dem Chou Kung, selbst vorgenommen.

Es ist zu vermuten, daß die Orakelbefragung in der Regel mit einem Opfer an die befragten Ahnen verbunden war⁷⁶. Entsprechend wäre auch anzunehmen, daß die Zeremonie im Ahnentempel stattfand, wofür sich jedoch keinerlei Belege finden lassen. Es ist wohl nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß wir über die praktische Seite des Orakelwesens der Westlichen Chou-Dynastie nur sehr fragmentarische Kenntnisse besitzen.

In den Zeugnissen der Westlichen Chou-Zeit finden sich neben der Erwähnung von Schildkröten- und Schafgarbenorakeln, wobei die Berichte über letztere wie erwähnt sehr spärlich sind, auch einige Hinweise auf andere Formen der Divination. Im *Shih Ching* werden in drei Liedern Fälle von Traumdeutung erwähnt⁷⁷. Außerdem finden sich gelegentlich Belege dafür, daß das Auftauchen und Verhalten bestimmter Tiere in irgendeiner Weise als bedeutungsvoll angesehen wurde. Wie in vielen anderen Kulturen scheinen auch in China dabei Vögel eine besondere Rolle gespielt zu haben.

Ching, Shao Kao (LEGGE, 426): „Viele der früheren weisen Könige von Yin sind im Himmel (*tsai t'ien*).“

⁷⁶ Dafür scheinen die Lieder Nr. 166 u. 209 des *Shih Ching* zu sprechen.

⁷⁷ Lied Nr. 189, 190, 192.

5. Das Hung Fan

Der Vollständigkeit halber soll abschließend noch auf das Kapitel *Hung Fan* des *Shu Ching* eingegangen werden, obgleich die traditionelle Auffassung, es handle sich dabei um eines der ältesten Dokumente der chinesischen Geistesgeschichte, heute allgemein bezweifelt wird. Es ist sogar fraglich, ob diese Schrift in ihrer heute bekannten Form überhaupt als ein Dokument der Westlichen Chou-Zeit anzusehen ist.

Auffallend in der Passage, die sich auf Orakel bezieht⁷⁸, ist zunächst der relativ systematische Charakter der Darstellung, wie er auch für die meisten anderen Teile des *Hung Fan* charakteristisch ist. Man muß dabei den Tenor des gesamten Kapitels berücksichtigen, das als an einen Herrscher gerichtete Belehrung über die für die richtige Ausübung der Herrschaft wichtigen Sachverhalte konzipiert ist. In diesem Zusammenhang werden die Orakel unter der Überschrift *Chi I* behandelt, was wörtlich „die Zweifel erforschen“ bedeutet und sinngemäß vielleicht mit „Klärung zweifelhafter Fälle“ übersetzt werden kann. Schon aus dieser Überschrift ist ersichtlich, daß Orakel im Zusammenhang mit der Herrschaftsausübung vor allem als ein Mittel der Entscheidungsfindung angesehen werden, was auch aus dem weiteren Verlauf der Passage deutlich wird. Zunächst werden allerdings Anweisungen dafür gegeben, wie beim Einnehmen eines Orakels vorzugehen ist:

„Man (d. h. der Herrscher, der einen zweifelhaften Fall hat) wählt Personen aus und setzt sie ein als Divinatoren für Schildkröten- und Schafgarbenorakel. Dann wendet man sich an das Schildkröten- und das Schafgarbenorakel, und zwar bezüglich Regen, bezüglich klarem Himmel, bezüglich bedecktem Himmel, bezüglich Unglück, bezüglich Sieg, bezüglich des unteren Trigramms und bezüglich des oberen Trigramms⁷⁹.“

Nach einer weiteren kurzen Erläuterung über den Aufbau von Schildkröten- und Schafgarbenorakel wird die Unterweisung fortgesetzt:

„Wenn man diese Männer eingesetzt hat, damit sie das Schildkröten- und Schafgarbenorakel durchführen, läßt man drei Männer das Orakel stellen und folgt dann der Interpretation der beiden Männer [deren Interpretation übereinstimmt]. Wenn du (gemeint ist derjenige, der hier unterwiesen wird) einen zweifelhaften Fall hast, der von großer Bedeutung ist, dann [verfahre folgendermaßen:] berate dich mit deinem Herzen, berate dich mit den Würdenträgern und Adligen, berate dich mit dem gemeinen Volk, berate dich mit dem Schildkröten- und Schafgarbenorakel.“

Im letzten Abschnitt der Passage werden dann Anweisungen gegeben, wie zu verfahren ist, wenn die Meinungen der genannten „Berater“ voneinander abweichen.

Wenn wir die Aussagen dieses Textes mit dem Befund vergleichen, zu dem wir aufgrund der Untersuchung der anderen Zeugnisse der Westlichen Chou-Zeit gekommen sind, so lassen sich bemerkenswerte

⁷⁸ Es handelt sich um §§ 20—25 (LEGGE, S. 234—238).

⁷⁹ Zur philologischen Begründung dieser Übersetzung siehe SEIWERT: *Orakelwesen und Zukunftsdeutung*, S. 292f., Anm. 239.

Unterschiede feststellen: Während sonst im Zusammenhang mit Orakeln nirgends auf irgendwelche Beamte oder Funktionäre verwiesen wird, die dabei eine Rolle spielen, ist nach Auskunft des *Hung Fan* offenbar die elementarste Voraussetzung für das Orakelnehmen die Auswahl und Bestellung entsprechender Funktionäre. Diese Funktionäre sind dabei nicht etwa nur für irgendwelche unbedeutende Handreichungen zuständig, sondern — wie der Text ausdrücklich feststellt — sie interpretieren auch das Orakel. Diese Angabe wird in keiner der übrigen Quellen bestätigt, noch viel weniger natürlich die, daß die Interpretationen von gleich drei Orakelpriestern eingeholt werden.

Ebenso in deutlichem Gegensatz zu den übrigen Quellen steht die völlig gleichrangige Behandlung von Schildkröten- und Schafgarbenorakel. In den authentischen Schriften der Westlichen Chou-Zeit findet sich kein einziger Bericht darüber, daß die Schafgarbendivination im Zusammenhang mit einer staatlichen Angelegenheit durchgeführt wurde. Vielmehr war das Schafgarbenorakel nach dem sonstigen Zeugnis des *Shu Ching* am Hof der Chou-Herrscher ohne jede Relevanz.

Schließlich wird im *Hung Fan* ausgeführt, wie zu verfahren sei, wenn das Ergebnis von Schildkröten- und Schafgarbenorakel sowie die Meinungen von König, Beamten und Volk nicht miteinander übereinstimmen. In Zeugnissen der Westlichen Chou-Zeit wird nirgends ein Fall berichtet, in dem ein derartiges Problem aufgetreten wäre. Es wird aber auch nirgendwo erwähnt, daß ein Herrscher überhaupt in der beschriebenen Art verfahren wäre und bei der Entscheidungsfindung die Meinungen all dieser Instanzen eingeholt hätte. Der Gesamtbefund macht also deutlich, daß das *Hung Fan* hinsichtlich des Orakelwesens in hohem Maße von den Berichten der authentischen Schriften der Westlichen Chou-Zeit abweicht, ja sogar teilweise im Widerspruch dazu steht. Diese Tatsache bestätigt zweifellos die Auffassung, daß es sich bei dieser Schrift um ein Produkt aus späterer Zeit handelt. Da die Bedeutung von Orakelpriestern in auffallender Weise betont wird, liegt es nahe, die Verfasser im Umkreis dieser Gruppe zu vermuten, wobei nach meiner Einschätzung die Entstehungszeit nicht vor dem fünften oder vierten Jahrhundert anzusetzen sein dürfte. Zur Rekonstruktion der Verhältnisse in der Anfangszeit der Chou-Dynastie eignet sich das *Hung Fan* deshalb nicht.

III. Zusammenfassung

Die Analyse der literarischen Zeugnisse der Westlichen Chou-Dynastie hat somit gezeigt, daß das Orakelwesen dieser Epoche deutliche Ähnlichkeiten mit dem der Shang-Dynastie aufweist. Es konnten keine Hinweise dafür gefunden werden, daß der Übergang von den Shang zu den Chou in diesem Bereich irgendwelche einschneidenden Veränderungen mit sich gebracht hätte.

Aufgrund der authentischen Zeugnisse muß man feststellen, daß die bei weitem wichtigste Orakelmethode diejenige war, bei der Schild-

krötenpanzer benutzt wurden. Der historische Ursprung dieser Divinationsmethode läßt sich nicht feststellen, es ist jedoch sicher, daß sie sowohl vom Shang- als auch vom Chou-Volk benutzt wurde. Möglicherweise war diese Orakeltechnik schon damals in weiten Teilen Zentral- und Ostasiens verbreitet.

Neben den Berichten über Schildkrötendivination finden sich auch einige Hinweise auf Orakel mit Hilfe von Schafgarben- oder möglicherweise auch anderen Pflanzenstengeln. Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß diese Orakeltechnik eine Neuerung der Chou-Zeit gewesen wäre, vielmehr spricht eine *Shu-Ching*-Stelle eindeutig davon, daß sie schon von den Shang-Königen praktiziert wurde. Damit würden die Angaben in Schriften späterer Zeit bestätigt.

Sowohl bei den Shang als auch bei den Chou war die Schildkrötendivination eng mit dem Ahnenglauben verknüpft. Man nahm an, daß es die Ahnen seien, die durch das Orakel ihren Willen bekundeten oder eine gewünschte Auskunft lieferten. Damit in Zusammenhang dürfte die Tatsache stehen, daß Schildkrötenpanzer auch eine wichtige Rolle bei rituellen Mitteilungen an die Ahnen spielten. Die Schildkröte erfüllte somit die Funktion eines Mediums bei der Kommunikation zwischen Menschen und Ahnen, wobei während der frühen Chou-Zeit die königlichen Ahnen anscheinend als mit *t'ien* („Himmel“), der obersten göttlichen Instanz, identisch angesehen wurden. Der Kontakt zwischen Menschen und Gottheiten wurde daneben auch durch regelmäßige und gelegentliche Opfer einerseits sowie wahrscheinlich durch Omina und bedeutungsvolle Träume andererseits gewährleistet. Allerdings muß eingeschränkt werden, daß die sehr spärlichen Zeugnisse keinen expliziten Beleg dafür liefern, daß Omina — etwa das Auftreten oder Verhalten bestimmter Vögel — als gottgesandt angesehen wurden.

Als wichtigste *Funktion* des Orakelnehmens muß die Hilfe bei der Entscheidungsfindung angesehen werden. Dies wurde erreicht, indem man entweder vom Orakel eine direkte Handlungsanweisung, also Abnahme der Entscheidung, erwartete, oder aber Auskünfte über Sachverhalte, die für die Entscheidungsfindung als wichtig erachtet wurden. In engem Zusammenhang damit ist die in der Westlichen Chou-Zeit gelegentlich erwähnte Orakelfunktion zu sehen, eine Bestätigung der eigenen Überzeugung, etwa vom Besitz des himmlischen Mandats, zu erhalten. Abgeleitet davon lassen sich in der Westlichen Chou-Zeit auch erste Anzeichen dafür erkennen, daß der Kontext der Entscheidungsfindung ganz verloren geht und das Orakel nur zur Bestätigung einer Erwartung oder Hoffnung auf zukünftiges Geschehen benutzt wird. Hier scheint sich eine Entwicklung in Richtung auf reine Prognostik abzuzeichnen.

Die Beteiligung von Orakelpriestern, die für die Shang-Dynastie nachweisbar ist, läßt sich für die Westliche Chou-Zeit nicht sicher belegen. Das bedeutet nicht unbedingt, daß es keine Orakelfunktionäre gab, spricht jedoch dafür, daß ihre Bedeutung für den Erfolg der Divi-

nation nicht sehr hoch eingeschätzt wurde. Falls die von vielen Autoren vertretene, aber keineswegs unbestrittene These zuträfe, daß die Orakelpriester der Shang-Dynastie über beträchtlichen Einfluß verfügten, wäre an diesem Punkt der einzige signifikante Unterschied zwischen dem Orakelwesen der Shang- und der Westlichen Chou-Zeit festzustellen.

Summary

Oracles have always played an important role in Chinese religious life. Various forms of divination were known since antiquity up to the present day. This article describes and analyses the practice and the ideological background of oracles during the earliest epochs of documented Chinese history: Shang (about 18th — 12th century B. C.) and Western Chou dynasty (about 12th century to 771 B. C.).

One general question which occurs in this context is whether the conquest of the Shang kingdom by the Chou implied major changes in religious life. It is found that in the field of divination no significant break seems to have happened. During the Shang dynasty divination, especially tortoise-shell oracles, seems to have been one of the most important religious practices. These oracles can be interpreted as a form of communication with the ancestors: On the one hand the ancestors are expected to give advice and information through the oracles; on the other hand tortoise shells are used to make announcements to the spirits. There is no evidence that these tortoise-shell oracles were superseded by yarrow-stalk oracles after the founding of the Chou dynasty. On the contrary, in Western Chou sources the latter method is mentioned significantly less than the former. It seems improbable that divination by yarrow stalks which is closely related to the *Chou I* or *I Ching* (Book of Changes) was the method introduced and practiced only by the Chou people while bone oracles were used by the Shang. For some evidence can be found that yarrow-stalk oracles were already practiced by the Shang people; on the other hand bone oracles were used by the Chou even before their conquest of the Shang kingdom.

The ideas connected with oracles seem to have not changed much, neither. While during the Shang dynasty tortoise bones probably served as a medium between men and ancestors in Western Chou sources apart from the royal ancestors *t'ien* (Heaven), too, is said to be contacted by the tortoise oracles. It seems reasonable to suppose that the royal ancestors and *t'ien* are one and the same as has been suggested by CREEL. It is not possible to know for sure which ideas were connected with yarrow oracles in early Chou times since it is anything but evident that these ideas were the same as in later periods. Western Chou sources say nothing about this question.

To summarize, as far as we can learn from the early sources there is no evidence that Chou divination practice and theory differed much from that of their Shang predecessors. There are some changes, to be sure, but these probably did not appear as a sudden break of tradition but were part of a development which is not necessarily caused by the shift from Shang to Chou cultural domination.